

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 30.10.2005 / 09.30 Uhr

Gottes Kraft zur Rettung

Von Pastor Andreas Mertin ©

Predigttext: „Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht; denn es ist Gottes Kraft zur Rettung für jeden, der glaubt, zuerst für den Juden, dann auch für den Griechen; denn es wird darin geoffenbart die Gerechtigkeit Gottes aus Glauben zum Glauben, wie geschrieben steht: „Der Gerechte wird aus Glauben leben.“ (Römer 1,16-17)

In diesen Tagen ist Halloween in aller Munde. Dieses ursprünglich keltische Fest diente zur Abschreckung und Vertreibung der Geister. Man glaubte, daß an diesem Tag die Trennwand zwischen Leben und Tod besonders dünn sei und daß die Seelen der Verstorbenen auf der Erde umherirrten und sich einen neuen Körper suchten. Und so wurden ihnen und den Göttern Opfer dargebracht, um sie günstig zu stimmen, oder man suchte sie abzuschrecken. Der ausgehöhlte Kürbis diente laut einer irischen Sage einem ruhelosen Geist als Laterne.

Heute ist Halloween ein besonderer Feiertag für Hexerei und andere Arten des Okkultismus geworden, und Kinder werden spielerisch damit konfrontiert. Christen haben hier Verantwortung, aufzuklären und Position zu beziehen, denn lange hatte man statt dessen das Reformationsfest gefeiert und daran gedacht, wie Gott sich einst unserem Volk in einer nie gekannten Weise zuwendete und wie das Evangelium unser Land veränderte. Heute erleben wir hingegen einen dramatischen geistlichen Niedergang, und Martin Luther würde sicher viele neue Thesen an Türen schlagen, wenn er unter uns wäre.

Wo sind die Männer und Frauen, die kühn ihren Glauben leben? Ist Gottes Kraft nicht mehr vorhanden? Hat das Evangelium ausgedient? Wahre Christen wissen, daß dies nicht stimmt, und haben Hoffnung, daß Gott wieder neu unser Volk wachrüttelt und Umkehr und Buße schenkt, denn die haben wir bitter nötig.

I. SCHÄME DICH NICHT

Die heutige Gesellschaft in ihrer Toleranz und sogenannten Freiheit folgt ohne Scheu jedem neuen Trend und jeder neuen Heilslehre. Gebildete, aufgeklärte Menschen fallen zurück in alte heidnische Kulte und Naturreligionen und preisen sie als die Wahrheit an. Betrug wird als Kavaliersdelikt verharmlost, und die Treulosigkeit in Ehe und Familie gehört zum Alltag. Von Scham und Betroffenheit ist kaum etwas zu hören, ja mitunter kommen sich die schon komisch vor, die mit festen moralischen und ethischen Maßstäben im Leben stehen. Für Sünde schämen sich die wenigsten, sondern sie prahlen vielmehr mit ihren Untaten. Die Christen und ihr Glaube werden hingegen belächelt und als etwas Überholtes dargestellt.

Zur Zeit des Paulus war dies nicht anders, wie wir in seinem Brief an die Korinther lesen können (1. Korinther 1,18 ff). Die gebildeten Griechen hatten ihre Philosophien und die religiösen Juden ihre Traditionen, und nun kam da eine neue Gruppierung, die von einem Gekreuzigten sprach. Für viele Menschen in der damaligen Welt war der christliche Glaube, ebenso wie für viele heute, eine Torheit. Leider gibt es darum auch heute noch nicht wenige Christen, die sich für ihren Glauben schämen und ein Doppelleben führen. Sie meinen, Glaube sei Privatsache, und halten sich nur heimlich zu Christus.

Paulus wurde von allen Seiten bedrängt und wegen seines Glaubens an Christus angefeindet. Im Zentrum der damaligen Macht – was Religion, Kultur und Wissenschaft anbetraf – in der Welthauptstadt Rom, trat er aber den Kritikern und Gegnern unerschrocken entgegen und bekannte sich zu Christus: „*Ich schäme mich des Evangeliums nicht.*“ Das sagte ein Paulus, der in Philippi aufgrund seines Glaubens ausgepeitscht und ins Gefängnis geworfen wurde (Apostelgeschichte 16,23 ff), der in Galatien gesteinigt wurde (Apostelgeschichte 14,9) und der immer wieder vor seinen Verfolgern fliehen mußte, der in Athen verspottet wurde (Apostelgeschichte 17,32) und in Korinth für einen Narren gehalten wurde. Aber weder Spott noch Kritik noch körperliche Drangsale (2. Korinther 4,5–18; 11,23–28; 12,9–10) konnten ihm seine Zuversicht nehmen. Paulus stellte sich demonstrativ zu Jesus Christus, obwohl er wußte, daß er und das Evangelium verachtet wurden.

Können wir uns Paulus anschließen und sind wir bereit, Nachteile um des Evangeliums willen in Kauf zu nehmen? Sind wir bereit, die Schmach Christi zu tragen, wie es auch von Mose heißt, als er den Hof des Pharao verließ? (Hebräer 11,26) Unsere Gesellschaft braucht Christen, die mutig Stellung beziehen und sich nicht verstecken. Wohl dem, der sich nicht schämt, denn zu dem stellt sich auch der Herr: „*Wer sich aber meiner und meiner Worte schämt unter diesem abtrünnigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln*“ (Markus 8,38).

II. KRAFT ZUM LEBEN

„*Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht; denn es ist Gottes Kraft zur Rettung.*“ Gottes Kraft ist einzigartig und kann nicht mit menschlichen Maßstäben gemessen werden. Genaugenommen ist es die rettende Kraft Gottes, die wir Menschen so nötig brauchen. Die Bibel, Gottes Wort an uns Menschen, macht klar, daß alle Menschen aufgrund ihrer Schuld und Sünde verloren sind und vor dem lebendigen Gott nicht bestehen können. Da gibt es auch kein aber, denn es heißt unmißverständlich: „*Du aber mit deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häufst dir selbst Zorn an auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes, der einem jeden geben wird nach seinen Werken*“ (Römer 2,5).

Paulus führt es in seinem Brief an die Römer in Kapitel 3 weiter aus und erklärt, daß alle Menschen hoffnungslos verloren sind. Jesus selbst

macht deutlich, daß das Herz des Menschen ein Nährboden des Bösen ist (Matthäus 15,19). Aber wie gut, daß Jesus Christus auf die Erde gekommen ist, um zu suchen und zu retten, was verloren ist (Lukas 19,10).

Wie geschieht das? Paulus hat eine hohe Meinung von der Verkündigung des Wortes Gottes und ist überzeugt, daß dadurch Gott Seine rettende Kraft ausübt. Johannes Calvin sagte: „Wer sich also von der Predigt fernhält, der entzieht sich der rettenden Kraft Gottes und stößt Seine Hand von sich.“ Gottes Wort vermittelt nicht nur Informationen und Sachkenntnisse, sondern es ist – wie am Anfang der Welt – ein schöpferisches Wort, das Leben bringt und verändert. Gottes Wort ruft das, was nicht ist, ins Dasein (vgl. 1. Mose 1,3,6,9,11,14; Psalm 33,9; Jeremia 23,29; Römer 4,17; Hebräer 4,12). Gottes Wort ist eine göttliche Kraft (griech.: Dynamis), viel stärker als der gefährlichste Sprengstoff.

Da waren einmal ein paar Dorfjungen, die ihrem Pfarrer einen Silvesterscherz spielen wollten. Sie entwendeten die große, schwere Bibel vom Altar der alten Kirche und schnitten ein Loch hinein und füllten es mit Knallkörpern und verbanden die Zündschnur mit dem Buchdeckel. Die Bibel legten sie verpackt vor die Tür des Pfarrers. Der sah das Päckchen, öffnete es und entdeckte die schon vermißte Bibel und öffnete sie voller Freude. Da gab es einen lauten Knall, und die Fetzen flogen ihm um die Ohren. Vom Schreck erholt und vom Dreck gesäubert, ging er wenig später in den Gottesdienst und begann, indem er auf die Bibel zeigte: „Wer dieses Buch öffnet, der muß mit Explosionen rechnen, denn darin ist Dynamit Gottes.“ Dann predigte er über die Kraft des Evangeliums und die Macht Gottes.

Das Wort Gottes sprengt die härtesten Herzen und verändert das Leben der Gottlosen. Diese Kraft heißt es einzusetzen, dann werden wir miterleben, wie sie wirkt.

Eine solche Kraft erfahren wir nur durch das Evangelium von Christus. Paulus Warnung vor Irrlehren an die Galater gilt auch uns heute: „*Aber auch wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch ein Evangelium predigen würden, das anders ist, als wir es euch gepredigt haben, der sei verflucht*“ (Galater 1,8). Es ist zu befürchten, daß Paulus heute diese Warnung noch weit stärker betonen müßte, denn die Wahrheiten der Bibel werden mehr und mehr verdrängt.

Die Jünger Petrus und Johannes konnten es trotz Drohungen nicht lassen, von Jesus zu reden, weil sie um die Kraft und die Einzigartigkeit des Evangeliums, der guten Nachricht von Jesus, wußten. Sie hatten diese Kraft persönlich erfah-

ren. In der Auseinandersetzung mit dem Hohen Rat verwiesen sie deshalb freimütig auf Jesus und machten deutlich, wodurch Rettung geschieht: „In keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben darin sie sollen selig werden“ (Apostelgeschichte 4,12).

Auf Jesus, auf Sein Versöhnungswerk am Kreuz kommt es an. Bezeugen wir noch das Evangelium in der Form und dem Umfang, wie es geschrieben steht, oder lassen wir lieber Dinge weg oder schwächen Inhalte ab, weil das für manche Menschen unbequem und Widerspruch hervorrufen und uns peinlich sein könnte? Proklamieren wir, daß Jesus der einzige Weg zum Vater ist? Wo ist der Ruf zur Umkehr und Buße geblieben?

Heute ziehen wir es vor, die Menschen vor allen unbequemen Nachrichten zu schützen und sie statt dessen zu ermutigen, ihnen zu sagen, wie nett und wertvoll sie doch sind, und daß Jesus gerade einen so besonderen Menschen wie sie noch braucht. Es scheint, als würde über alles und jeden der Deckmantel der Liebe Gottes gelegt. Das Evangelium darf nicht mehr weh tun. So hört man, daß man zu Jesus kommen kann, wie man ist, und versteht darunter, daß man auch so weiterleben kann, wie man will. „Man muß halt nur zu seinen Fehlern stehen“, sagte mir vor einiger Zeit jemand am Telefon. Aber das ist ein fataler Irrtum, denn die Bibel fordert auf, die Sünde abzulegen und umzukehren von falschen Wegen und Jesus um Vergebung zu bitten.

Der Hintergrund eines seichten Evangeliums (eigentlich ist das kein Evangelium) ist der, daß man meint, den Menschen den Glauben schmackhafter machen zu müssen, damit sie zum Glauben kommen. Das führt jedoch unweigerlich zu gefährlichen Kompromissen, und das Evangelium wird verwässert. So wird das Salz der Christen fade, und das Licht verblaßt.

Ich erinnere mich an Geistliche, die in der ARCHE ihr Erstaunen zum Ausdruck brachten, daß der Gottesdienst so gut besucht ist, wohingegen ihre Gemeinden eher leer sind. Sie meinten, daß sie doch das gleiche Evangelium verkündigten. Aber genau das war der Punkt, denn wegen ihrer liberalen und bibelkritischen Verkündigung blieben dort die Leute weg, weil die Diskrepanz zwischen Bibel und Gemeindepraxis unübersehbar war und entsprechend die Kraft fehlte. Jemand, der Krebs hat, braucht keine leeren, falschen Versprechungen, sondern eine klare Diagnose und dann eine Operation. Menschen sehnen sich nach Wahrheit und nach der rettenden Kraft Gottes, die ewiges Leben schenkt.

III. ALLEIN AUS GLAUBEN

„Kraft zur Rettung für jeden, der glaubt, zuerst für den Juden, dann auch für den Griechen; denn es wird darin geoffenbart die Gerechtigkeit Gottes aus Glauben zum Glauben, wie geschrieben steht: Der Gerechte wird aus Glauben leben.“ Es ist eine Rettung, die allen Menschen gilt, niemand ist ausgeschlossen, aber es kommt auf den Glauben an.

Wir erinnern uns in diesen Tagen an die Reformation. Gott erwählte sich einen Martin Luther und gebrauchte ihn zur Umwälzung unseres Landes. Luther studierte die Schrift, denn er wollte das Original kennenlernen. Europa war geprägt durch das Papsttum und seine Doktrin, die den Menschen an die katholische Kirche band und einsuggerierte, daß man sich das Heil verdienen müsse. Wer kennt nicht den berühmten Ausspruch von Tetzlauer zum Verkauf der Ablassbriefe: „Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt.“ Luther war erschüttert über den Mißbrauch durch die Kirche und suchte inständig nach der Wahrheit, nach Rechtfertigung vor Gott. Er zerbrach am Gesetz Gottes, an den gerechten Forderungen, die er nicht erfüllen konnte, und wurde in dieser Hoffnungslosigkeit immer verzweifelter.

Als er aber dann eines Tages beim Studieren des Römerbriefes in seinem Zimmer des Wittenberger Klosters auf Römer 1, Vers 17 stieß, gab es eine vom Himmel ausgelöste Explosion, die sein Herz öffnete, erst ihn veränderte und dann ganz Europa. Denken wir nur an die 95 Thesen, die insbesondere gegen das Ablasswesen des Papstes gerichtet waren. **Luther erkannte, daß der Mensch von Gott Gerechtigkeit erlangt, allein aus Gnade, durch den Glauben an Christus und eben nicht durch gute Werke.** Die sind vielmehr eine Folge des Glaubens. Luther begriff, daß dem, der an das Heilswerk Jesu glaubt, die Gerechtigkeit Christi zugerechnet wird und man nur so vor Gott gerecht wird. Jesus ist stellvertretend für uns am Kreuz gestorben. Er hat die gerechte Strafe, die wir für unsere Sünde verdient hätten, auf sich genommen.

Der Glaube an Christus ist also das alles entscheidende und einzige Mittel zur Rettung. „Der Gerechte wird aus Glauben leben“ (Habakuk 2,4). Dies war somit also schon den Propheten des Alten Bundes bewußt. **Menschen werden und wurden zu allen Zeiten nur aus Gnade gerettet durch den Glauben.** Gott macht dabei Abraham zum Vorbild und Muster des Glaubens. „Gleichwie Abraham Gott geglaubt hat und es ihm zur Gerechtigkeit angerechnet wurde, so

erkennt auch, daß die aus dem Glauben Abrahams Kinder sind“ (Galater 3,6–7). Einer von Luthers Leitworten war deshalb: „Sola fide – allein aus Glauben.“

Dieser Glaube, dieses sich Verlassen auf Gott, dieses feste Vertrauen ohne zu zweifeln ist keine natürliche Befähigung, so wie man an alltägliche Dinge glaubt. Dieser wahre, rettende Glaube ist ein unfäßbares Geschenk der Liebe und Gnade Gottes, die Gott durch einen schöpferischen Akt in das Herz eines Menschen hineinpflanzt. „Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme“ (Epheser 2,8–9).

Die Rettung ist ein Geschenk, ohne daß wir irgend etwas dazu beigesteuert haben, aber auch das Mittel dazu, der Glaube, ist ein Geschenk von Gott. Man kann das mit den Stromleitungen unserer Energieversorger vergleichen. Sie liefern die Leitungen und auch den Strom. Selber können wir uns nichts holen. Warum ist das so? Damit sich niemand „rühme“, sich niemand auf sich etwas einbildet. Alles haben wir alleine von Gott empfangen. (Johannes 1,16; 3,27; 1. Korinther 4,7; 2. Petrus 1,1).

Der rettende Glaube ist eben nicht, wie viele meinen, eine allgemeine Befähigung, die jeder hat (oder zumindest haben kann, wenn er nur will), so wie ja auch jeder glaubt, daß einen der entsprechende Zug von A nach B bringt, oder daß man glaubt, daß morgen die Sonne scheint. „... denn der Glaube ist nicht jedermanns Ding“ (2. Thessalonicher 3,2). Nicht wir bringen den Glauben hervor, sondern Jesus selber ist es, der ihn in uns bewirkt. „... die ihr durch ihn an Gott glaubt“ (1. Petrus 1,21a). „Jesus ist der Anfänger und Vollender unseres Glaubens!“ (Hebräer 12,2). Das Geschenk des Glaubens ist eine unverdiente Gnade Gottes.

Allerdings wird dann gerne gesagt, daß man ein Geschenk aber doch erst einmal annehmen muß. Allein aus Gnade, allein aus Glauben will man in dieser Form nicht mehr wahrhaben. Die Mitwirkung des Menschen wird gefordert. Insofern kommt man dann aber doch zu einer Teilrettung aus Werken, und sei es nur durch den eigenen Willen. Lazarus ist aber allein durch Gottes Gnade lebendig geworden, wie sollte er das Ge-

schenk des Lebens noch extra annehmen? Ebenso hat Gott auch uns aus dem geistlichen Tod erweckt. Denn wie bei unserer natürlichen Geburt war es auch bei unserer geistlichen Geburt, die wir aus Gnade geschenkt bekamen. Wer konnte etwas zu seiner Geburt beitragen und mußte das Geschenk erst annehmen? „Jeder, der glaubt, daß Jesus der Christus ist, ist aus Gott geboren“ (1. Johannes 5,1).

Aufgrund Seiner unverdienten Gnade werden wir vom Zorn Gottes, vor dem Gericht gerettet. Wir konnten und brauchten keine eigene Leistung vorweisen und konnten auch gar nichts zu unserer Errettung beitragen, und dennoch hat Gott Seinen Zorn von uns genommen, weil Er Seinen Zorn durch sich selbst gestillt hat, durch das Opfer Seines geliebten Sohnes Jesus. „Nun da wir jetzt durch Christi Blut gerechtfertigt sind, werden wir durch ihn vom Zorn gerettet werden“ (Römer 5,9). „Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst“ (2. Korinther 5,19).

In einer Stadt gab es eine vergiftete Quelle. Man suchte Hilfe beim Propheten Elisa, der daraufhin Salz in die Quelle warf und sie damit reinigte (2. Könige 2,19–22). Danach sehnen wir uns auch in unseren Städten, daß die ungenießbaren Quellen durch das Salz des Evangeliums genießbar werden und die Gesellschaft Heilung und Veränderung erfährt.

Die Reformation liegt nun fast 500 Jahre zurück, erweckliche Zeiten nach dem Krieg sind Vergangenheit, und neue geistliche Aufbrüche sind nicht in Sicht. Resignieren wir, weil wir uns ohnmächtig fühlen, weil wir kraftlos sind? Auf uns kommt es dabei aber gar nicht an, denn Gott ist allmächtig, und Seine Kraft ist die gleiche geblieben, und deshalb dürfen wir das Evangelium, die frohe Botschaft von der Rettung durch Christus, engagiert und ohne Abstriche weitergeben und vertrauen, daß Gottes Wort in Kraft wirkt und Menschen zum Glauben kommen und Veränderung geschieht, wie wir es von anderen Ländern hören. Amen!